

Ingolf Bauer / Nina Matt

Bayerns Landwirtschaft seit 1800

– Texte zum Museum im Schafhof –

1



Kastner

Gesamtübersicht

Kapitel 1 (S. 1–40)

Maximilian Schönleutner 1777–1831
Der Schafhof
Schafe

Kapitel 2 (S. 41–104)

Die neue Landwirtschaft um 1800
Veränderungen der Wirtschaftsweise
und der Erzeugung im 19. Jahrhundert
Bevölkerungsentwicklung in Bayern
Auf dem Land lebten nicht nur Bauern

Kapitel 3 (S. 105–168)

Hunger und Gelüste
200 Jahre „Gesunde Ernährung“
Körper und Gesellschaft
Verbraucher und Landwirtschaft

Kapitel 4 (S. 169–240)

Grundverhältnisse
Es geht um mehr
Verbesserung erfordert Wissen und Können
Hochschulausbildung in Weihenstephan

Kapitel 5 (S. 241–288)

Der Landwirtschaftliche Verein in Bayern
Oktoberfest – Zentrallandwirtschaftsfest
Modelle
Geräte

Kapitel 6 (S. 289–368)

Lasten und Wege
Das Geschäft

Das Geld

Die Sicherheit
Die Selbsthilfe
Lebensmittel – haltbar gemacht
Neue Konservierungstechniken
Neue Arbeitskräfte
Mechanisierung

Kapitel 7 (S. 369–432)

Als die Bauern ins Museum kamen
Das Bild vom Bauern
Bild der Landschaft
Landwirtschaft nach 1945

Kapitel 8 (S. 433–504)

Was Landschaft und Dorf mitgestaltet
Ländliche Entwicklung – die Flur
Ländliche Entwicklung – das Dorf
Selbstversorgung und Überschüsse

Kapitel 9 (S. 505–576)

Bayerischer Bauernverband
Zentrallandwirtschaftsfest 1949–1984
Ausstellungen zur Landwirtschaft im
20. Jahrhundert
Zentrallandwirtschaftsfest 1987–1993
Die Landwirtschaft Bayerns zu Beginn
der 90er Jahre
Die Landwirtschaft Bayerns und
ihre Zukunft
Was lehren uns 200 Jahre
Landwirtschaftsgeschichte?

Bayerns Landwirtschaft seit 1800

Texte zum Museum im Schafhof

Kapitel 1

| | Seite |
|---------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Maximilian Schönleutner 1777–1831 | 3 |
| Maximilian Schönleutner und seine Bedeutung für die bayerische Agrarentwicklung | 4 |
| Beispiele: | |
| Schönleutner – Lebenslauf und Werk | 4 |
| Albrecht Daniel Thaer | 9 |
| Literatur | 12 |
| | |
| Der Schafhof | 15 |
| Der Schafhof als Zeichen moderner Landwirtschaft | 16 |
| Beispiele: | |
| Das Gebäude | 17 |
| Ein besonderes Dach | 19 |
| Die Nutzung | 22 |
| Literatur | 25 |
| | |
| Schafe | 27 |
| Schafe in Bayern | 28 |
| Beispiele: | |
| Schäferpoesie und Schäferspiele | 29 |
| Landschafe und Merinoschafe | 29 |
| Merinoschafe auf dem Schönleutnerhof | 33 |
| Die Sommerstallhaltung von Merinoschafen | 35 |
| Joseph Utzschneider als Tuchfabrikant | 38 |
| Literatur | 40 |

Maximilian Schönleutner

1777–1831

Maximilian Schönleutner lernte 1802 bei Albrecht Daniel Thaer in Celle wichtige Grundsätze einer neuen Landwirtschaft. Er war maßgeblich daran beteiligt, sie in Bayern durch Praxis und Lehre einzuführen.

Schönleutner gehörte zu den jungen Männern aus dem Bauern- und Bürgerstand, die um 1800 nach Maßgabe der Regierung gezielt ausgebildet wurden und dem neuen bayerischen Staat mit ihrem Sachverstand hervorragend dienten.

Als Verwalter der Staatsgüter in Weihenstephan, Oberschleißheim und Fürstenried hat sich Schönleutner über 20 Jahre lang mit Erfolg bemüht, durch die Praxis zu beweisen, daß die Lehren der neuen Landwirtschaft richtig seien. Als Leiter der Landwirtschaftsschule im Alten Schloß in Oberschleißheim hat er darüber hinaus eine Generation von Landwirten geprägt. Beide Leistungen begründen, ihn in die Reihe der wichtigen deutschen Landwirte aufzunehmen.

Maximilian Schönleutner und seine Bedeutung für die bayerische Agrarentwicklung

Als Teil des neuen modernen Staats, den Kurfürst Max IV. Joseph zusammen mit Freiherr von Montgelas ab 1799 aufbaute, war nach den zeitbedingten Vorstellungen auch eine neue „rationelle“ Landwirtschaft notwendig. „...wenn es für den Staat nützlich ist, fremde Vorteile und Handgriffe in der Landwirtschaft in einen Kopf praktisch zu sammeln und dann soviel möglich im Lande zu verbreiten“ (Holzner S. 200), dann mußte man dafür sorgen. Der „Kopf“ wurde Maximilian Schönleutner, den der Kurfürst und die Regierung 1802 als 25jährigen für ein halbes Jahr zu Albrecht Daniel Thaer nach Celle schickten.

Thaer lebte als Arzt in Celle und war mit einer Abhandlung über die Entwicklungen in der englischen Landwirtschaft, die damals neben der niederländischen die deutlichsten Produktions-Erfolge verzeichnete, bekannt geworden. Er begründete in Deutschland, nach der Schweiz, die Verbindung von Musterlandwirtschaft und Ausbildung, die er ab 1804 in Preußen in staatlichem Auftrag einführte.

Schönleutner verwirklichte die Lehren Thaers als Verwalter der Staatsgüter Weihenstephan, Oberschleißheim und Fürstenried. Er wagte die praktische Umsetzung und ließ sich nicht beirren, denn er wußte, daß die Verbesserungen – zum Beispiel der mageren Schleißheimer Böden – nur allmählich zu erreichen waren. Die Schule, zunächst in Weihenstephan und dann im Alten Schloß in Oberschleißheim, als älteste Landwirtschaftsschule Deutschlands, wenn auch mit Unterbrechung, bildete das andere wichtige Element in der Wirkung Schönleutners.

Als Verwalter des Staatsguts Weihenstephan (ab 1807) ließ Maximilian Schönleutner den Schaffhof bauen.

Beispiel: Lebenslauf und Werk

Maximilianus Josephus Adamus Schönleithner (später Schönleutner) wurde am 26. März 1777 in Prüfening (Stadt Regensburg) geboren. Sein Vater war Mautschreiber (Maut: Zoll) im Dienst des bayerischen Kurfürsten und wurde später nach Abbach (Lkr. Kelheim) versetzt. Schönleutner besuchte die Lateinschule des Benediktinerklosters in Prüfening und studierte 1797–1800 Jura an der Landesuniversität in Ingolstadt, die im Jahr 1800 nach Lands-

hut umzog. 1801 legte er bei der Generallandesdirektion die Anstellungsprüfung für Beamte ab, die er „in optima forma“ bestand.

Zunächst wünschte er die Anstellung bei einem Landgericht, kam aber bald zum Entschluß, sich der Landwirtschaft zu widmen. Was ihn zu dieser Ausrichtung veranlaßte, ist bisher unbekannt. Am 17. Januar 1802 schrieb er an den Kurfürsten Max IV. Joseph und bat um ein Stipendium. Er wollte auf das Gut Stachesried (Gde. Eschlkam, Lkr. Cham) in der südlichen Oberpfalz, nicht weit von der böhmischen Grenze, um das „landwirtschaftliche Gewerbe“ zu lernen. Dieses Gut hatte im August 1801 der 22jährige Adelbert Herder, Sohn des Schriftstellers und Dichters Johann Gottfried Herder, von Franz Xaver Freiherrn von Hafenbrädl gekauft. Zur Sicherung des Eigentums bewarb sich Vater Herder in München um den Adelsbrief, den Freiherr von Montgelas am 12. November 1801 übersandte. Anscheinend wollte die kurbayerische Regierung den jungen Herder wirkungsvoll unterstützen, der nicht nur die Grundsätze der neuen Landwirtschaft befolgte, sondern auch die Aufnahme von Schülern (Eleven) plante. Deshalb zog es Schönleutner nach Stachesried.

Doch die Regierung – das war damals Montgelas, der sich persönlich, zusammen mit seinem Mitarbeiter Hubert Steiner, um Fragen der Landwirtschaft kümmerte – entschied anders. Man war schon auf der Suche nach einem jungen Mann, der zwecks Studium der neuen Landwirtschaft zu Philipp Emanuel Fellenberg nach Hofwyl bei Bern geschickt werden sollte. Die Wahl fiel auf Maximilian Schönleutner. Am 5. März 1802 erhielt die Generallandesdirektion vom Kurfürsten den Auftrag, Schönleutner mit Geld auszustatten und ihn nicht in die Schweiz, sondern nach Celle zu schicken. Bereits am folgenden Tag kam das Schreiben, sich alsbald „zu dem Kgl. Großbritannischen Churfürstlichen Geheimen Rat und Leibarzt Thaer. . . zu verfügen, welcher sich als landwirtschaftlicher Schriftsteller und durch praktische Beispiele ganz besonders ausgezeichnet hat“.

Schönleutner ging nach Celle und berichtete in mehreren Briefen über Thaers Arbeit. Dieser stellte ihm ein gutes Zeugnis aus, nachdem im Oktober 1802 aus München die Rückkehr befohlen wurde. Wieder zuhause, gab ihm die Regierung den Auftrag, sich nun im eigenen Land umzusehen und die landwirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren, was Schönleutner vor allem in der Freisinger Gegend unternahm. Er war inzwischen Privatsekretär bei Johann Adam Freiherrn von Aretin, der in bayerischen Staatsdiensten stand und seit 1802 als Kommissar das Hochstift Freising auflöste (Säkularisationskommissar). Eine Bewerbung im April 1803 um staatliche Anstellung hatte keinen Erfolg, aber im Oktober 1803 wurde Maximilian Schönleutner „Zum Lehrer dieser Musterlandwirtschaft“ in Weihenstephan ernannt. 1806/07 folgte die kriegsbedingte Auflösung der „Muster-Landwirtschaftsschule“ und Schönleutner verblieb „einstweilen in der Administration der Ökonomie und des Bräuhauses“, um am 2. Oktober 1807 endgültig zum Leiter (Administrator) des nunmehrigen Staatsguts Weihenstephan ernannt zu werden. 1810 kam die gleiche Verantwortung für die Staatsgüter Oberschleißheim und Fürstenried hinzu.

Schönleutner erfüllte diese Aufgaben bis zu seinem Tod im Jahr 1831:

In Weihenstephan, wo am 24. März 1803 die Auflösungskommission begonnen hatte, die bewegliche Einrichtung des Klosters zu verkaufen und Handschriften, Bücher und Ge-

mälde nach München abzutransportieren, war auch die Klosterökonomie nicht verschont geblieben. Schönleutner berichtete: „So geschah es auch hier, daß das vorrätige Arbeits- und Nutzvieh am ersten feilgeboten wurde; die Getreide-, Heu- und Grummeternte wurde auf dem Felde versteigert, und von Getreide nur allein Gerste eingeschauert, weil sie zu dem damals noch auf eigene Regie geführten Brauhause verwendet werden konnte. Bei der Übernahme des Gutes war mithin ein gänzlicher Mangel an allem, was zur Fortführung einer jeden Ökonomie wesentlich erforderlich ist... im Arbeitsstalle standen zwölf alte, ausgelebte Pferde, welche keinen Käufer fanden, und vier ebenso schlechte Ochsen. Da dieser Zustand über sieben Monate gedauert hatte, so war beinahe kein Dünger vorhanden...“. Er mußte also völlig von vorn anfangen. Zur Verfügung standen ihm rd. 150 ha Ackerland und Wiesen in verstreuter Lage vor allem nördlich des Klosterbergs sowie die Gebäude auf dem Berg. Hier griff er massiv ein, um die ihm notwendig erscheinende Bausituation zu schaffen. 1804 wurden die Kirchen St. Veit und St. Jakob abgebrochen, 1810 folgten die Abteikirche und die Korbinianskapelle, 1812 die Abteikapelle. Schönleutner war in der Aufbauarbeit des Staatsguts so erfolgreich, daß er nach seiner weiteren Ernennung für Schleißheim und Fürstenried bald seinen Hauptsitz nach Oberschleißheim verlegen konnte. In Weihenstephan blieb ein Beauftragter (Adjunkt oder Aktuar).

Die Schwaige in Oberschleißheim (Lkr. München) war seit Herzog Wilhelm V. (1579–1599) zu einem großen landwirtschaftlichen Gut des Landesherrn mit dem Alten Schloß ausgebaut worden. 1810 wurde Schönleutner von dem ihm vorgesetzten Finanzministerium beauftragt, den Zustand des Guts zu prüfen und die in seinen Augen sinnvollste Bewirtschaftung vorzuschlagen. Am 11. Dezember 1810 erhielt er seine Ernennung mit folgender Anweisung: „Da die bisherige alte Bewirtschaftungsart nach den vorgelegten Rechnungsauszügen bey der Landwirthschaft selbst kein befriedigendes Resultat geliefert hat, so soll eine andere nach den entschiedenen neuern agronomischen Fortschritten in Schleißheim eingeführt, diese in praktische Anwendung gebracht und bey der Sterilität des größten Theils der Schleißheimischen Gründe getrachtet werden, daß mit dem möglichst geringsten Kraft- und Kostenaufwand der möglichst größte Nutzen gezogen und diese große Maierey zu einem bedeutenden Ertrag gebracht werde, und daß vorzüglich eine veredelte Schäferey von verhältnißmäßiger Größe errichtet und in gutem Futter unterhalten werden soll“ (Bayrisches Hauptstaatsarchiv MF 20993/1). Bis zu seinem Tod hat Schönleutner dieses Programm verfolgt und die Fruchtbarkeit der Schleißheimer Böden verbessert.

Die Schwaige Fürstenried (im Süden Münchens), 1715 als Hofmark durch Kurfürst Max Emanuel gekauft, wurde in diese Neuorganisation einbezogen und sollte in erster Linie der Schafhaltung dienen.

Maximilian Schönleutners Leistung lag darin, daß er sich an die praktische Erprobung der Ideen der neuen Landwirtschaft wagte, und das oft bei ungünstigen Voraussetzungen:

■ In Weihenstephan und vor allem in Schleißheim bemühte er sich um eine Verbesserung der Ackerböden und deren Erträge durch eine den Verhältnissen angepaßte Fruchtfolge, neue Geräte und neue Kulturpflanzen.

Der wechselnde Anbau verschiedener Pflanzen auf einem Acker im Laufe mehrerer Jahre

diente dazu, die Fruchtbarkeit zu erhalten, ohne ein Brachjahr einzulegen. Bei den neuen Pflanzen hatte er vor allem mit der Esparsette Erfolg, eine zur Familie der Leguminosen gehörende Futterpflanze. Schon 1810 wurde das in Weihenstephan bemerkt und an das Finanzministerium berichtet: „Die Felder stehen ohne Ausnahme vortrefflich . . . so ist doch leicht zu bemerken, daß der Wohlstand dieser Felder . . . hauptsächlich der besonderen, mit grossem Fleiße angeordneten guten Bearbeitung durch seine Acker-Instrumente zuzuschreiben ist“ (Bayerisches Hauptstaatsarchiv MF 20993/1 1810 VIII 18).

- Das bei Thaer in Celle gelernte System der „Bodenbonitierung“ entwickelte Schönleutner selbständig weiter. Bei der Entscheidung über die sinnvollste Anbauart sowie beim Grundstückshandel wurde es sehr wichtig, die Eignung und Güte und damit den Wert jedes Grundstücks zu kennen.
- Schönleutner wußte, daß die damaligen wissenschaftlichen Kenntnisse vom Ackerbau unzureichend waren – er nannte es „das Dunkle der Pflanzenerzeugung“ – und forderte „die Königin der Naturwissenschaften, die Chemie“ auf, das Dunkel zu lichten. Das war zwölf Jahre, bevor Justus Liebig sein Hauptwerk „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur und Physiologie“ 1840 veröffentlichte.
- Neben seiner praktischen Arbeit fand Schönleutner noch die Zeit, seine Ergebnisse zu veröffentlichen. Er gab damit auch das Beispiel, wie Betriebskalkulationen in der Landwirtschaft aussehen sollten. Seine wichtigsten Schriften waren:
 - Nachrichten über die königliche Landwirtschaftsschule in Weihenstephan und über das dort eingeführte Thaer'sche Ackerbausystem. München 1810
 - Bericht über die Bewirthschaftung der königlich-baierischen Staatsgüter Schleißheim, Fürstenried und Weihenstephan im Jahre 1819/20. München 1822
 - Georg Freiherr von Aretin und Max Schönleutner, Jahrbücher der Landwirtschaft in Baiern. Landshut 1823–1826
 - Theorie des Ackerbaues nach physikalischen, durch vieljährige Erfahrungen geprüften Grundsätzen. München 1828
 - Jahrbücher der königlich bayerischen landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten zu Schleißheim, als Beyträge zur Förderung der Lehre und des Gewerbes der Landwirtschaft, in Verbindung mit den Lehrern des landwirthschaftlichen Institutes (hg. von Max Schönleutner und Lorenz Zierl). München 1828–1831. Aus den Jahrbüchern wurde das Bayerische Landwirtschaftliche Jahrbuch, bis 1992 vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten herausgegeben.
 - Die landwirthschaftlichen Musterwirthschaften im Königreiche Bayern und ihre Gegner. München 1830

1816 und 1818 unternahm Schönleutner Versuche zur Wiedererrichtung einer Landwirtschaftsschule, nachdem die Weihenstephaner Anstalt 1806/07 aufgelöst worden war. Er fand die Unterstützung von Abgeordneten, so daß der Landtag 1819 sich einstimmig dafür aussprach: „Eure Königliche Majestät werden auf verfassungsmäßigem Wege gebeten, es möchten die Musterwirthschaften auch auf Bildung gemeiner Landwirte, Dienstboten und Schäfer anwendbar gemacht werden“. Es folgten die Ausarbeitung verschiedener Lehrpläne und der